

Dietrich Henckel, Caroline Kramer

JUST SPACES: at what time and for whom?

Abstract

Die Frage nach Gerechtigkeit in verschiedenen Raumdimensionen ist untrennbar mit all den Individuen, Gruppen und Gesellschaften verbunden, die diese Räume nutzen. Die Nutzung der Räume variiert am Tag, zwischen Tag und Nacht, an jedem Wochentag und zu jeder Jahreszeit. Jede Art der Raumnutzung besitzt also auch eine zeitliche Komponente. Dies hat zur Folge, dass viele Räume nur temporär genutzt werden, d.h. sie unterliegen einem Wechsel von Nutzung und Leerstand. Dies geschieht auf allen räumlichen Maßstabsebenen und auf unterschiedlichen Zeitskalen: diese Wechsel vollziehen sich täglich und in wöchentlichen Rhythmen in Wohnungen und Häusern, in Büros und Geschäften, in Straßen, Quartieren oder saisonal und jahreszeitlich in Regionen.

Daraus folgt, dass bei der Frage danach, wie „JUST SPACES“ geplant, gestaltet und genutzt werden, auch die Frage gestellt werden sollte, wann diese Räume wem zur Verfügung stehen (sollen). Wenn räumliche Planung und Entwicklung gemeinhin das Ziel einer „gerechten“ Raum-Zeit-Nutzung verfolgt, so ist auch die räumliche Verteilungsgerechtigkeit mit einer zeitlichen Komponente zu denken (JUST TIMES). Dann stellt sich nicht nur die Frage, ob bestimmte räumliche Funktionen zur Verfügung stehen, sondern auch wann, mit welchem zeitlichen und ökonomischen Aufwand sie für wen erreichbar sind (sein sollen). Es geht also auch darum, wann welche Räume für wen oder gar vor wem „geschützt“ werden sollten (z. B. das Recht auf Nacht in einer Stadt, „die niemals schläft“). Um dieses Ziel der raumzeitlichen Verteilungsgerechtigkeit zu erreichen, ist es wichtig, dass der Prozess hin zu einer gerechten Raumzeitnutzung ebenfalls „gerecht“ gestaltet wird, d. h. auch eine raumzeitliche Verfahrensgerechtigkeit angestrebt wird.

Daran schließt sich die Frage an, mit welchen Ansätzen und welchen planerischen Instrumenten man sich diesem Ziel einer Raumzeitgerechtigkeit annähern kann. Durch die Digitalisierung liegen mittlerweile entsprechende Daten vor, so dass eine Raumzeitplanung auch auf Analysen der Raumzeitnutzung aufbauen könnte. Dabei können z. B. (mobile) Kommunikationsgeräte unterstützend wirken: Sie bieten sowohl für Individuen als auch für Institutionen zahlreiche Möglichkeiten, Raumzeitmuster zu analysieren, zu visualisieren und als Entscheidungsgrundlage sowohl für die kurzfristige Entscheidung (z. B. für den Bus oder den E-Scooter) oder für eine langfristige Raumzeitplanung (Verkehrsmodellierung) zu nutzen.

Wie eine Erweiterung der räumlichen Planung um eine zeitliche Perspektive und ihre Umsetzung aussehen könnte und welchen Beitrag sie zu mehr Gerechtigkeit leisten könnte, sollte in diesem Beitrag diskutiert werden. Zahlreiche Anregungen zu diesem Thema finden sich in dem von uns herausgegebenen Band „Zeitgerechte Stadt“ (<https://shop.arl-net.de/zeitgerechte-stadt.html>). Eine Weiterführung unserer Überlegungen könnte darin bestehen, in einer zukünftigen Veranstaltung die Folgen der Corona-Pandemie auf Aspekte der Raumzeitgerechtigkeit zu diskutieren.

Literatur

Henckel, D.; Kramer, C. (Hrsg.) (2019): Zeitgerechte Stadt – Konzepte und Perspektiven für die Planungspraxis. Hannover. = Forschungsberichte der ARL 09.

PROF. DR. CAROLINE KRAMER

Karlsruher Institut für Technologie, Institut für Geographie und Geoökologie
Caroline.kramer@kit.edu

PROF. EM. DR. DIETRICH HENCKEL

Ehemalig Technische Universität Berlin, Institut für Stadt- und Regionalplanung
dietrich.henckel@tu-berlin.de